

Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

22. Jahrgang.

März 1927.

Nummer 3.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Verteiler sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 15 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Loofse-Bruchhausen. Redaktionsschluß am 6. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto: Hannover 6241 Superint. Hahn-Bilsen. — Druck: Buchdruckerei Riffenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Bilsen, Tel. 109.

Gebet.

Von Emma Müllenhoff.

Aus dem Dunkel dieser Zeit
Heben wir zu dir die Hände,
Der im Licht der Ewigkeit
An den Anfang fügt das Ende!

Auf des Herzens dumpfe Not,
Auf des Lebens harte Fragen,
Wirfst du, der im Morgenrot
Lebst, uns einst die Antwort sagen!

Ob an unsres Schiffes Rand
Hoch sich rings die Wellen türmen,
Hält das Steuer deine Hand,
Du gebietest Meer und Stürmen.

Wunderbarer Helfer, du,
Stärke unsrer Seele Schwingen,
Daß sie mög' in deine Ruh'
Und in deine Klarheit dringen.

Daß, von deinem Glanz erfüllt,
Sie berüh' kein Staub der Erde,
Daß sie voll erfah' dein Bild,
Und zu seinem Abbild werde!

Sehet, welch ein Mensch! Ev. Joh. 19, 5. *

Wieder sind wir in die Passionszeit eingetreten, und mit stiller Freude begrüßen wir sie, diese ernste, heilige Zeit, diese Zeit der Einkehr und Selbstbesinnung. Ob viele mit ihr nichts Rechtes anfangen können, ob sie manchen gar unbequem und lästig ist, wir, die wir Christen sein wollen, wir können uns ihrer ernstesten Mahnung nicht verschließen und ihren Gnadenreichtum nicht unausgeschöpft lassen.

Worin liegt nun aber ihre segnende Kraft? Darin, daß sie unsere Blicke immer wieder hinlenkt auf den Mann voller Schmerzen und Leiden, der mit freiem Entschluß aus lauter Liebe und Erbarmen in den Tod geht, uns zu erlösen und zu erretten von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Die Passionsglocken und die Passionslieder und die Passionsgeschichte, sie vereinen ohne Ermüden ihre Klänge wie zu

einer machtvollen, hinweisenden Stimme: „Sehet, welch ein Mensch!“

Pilatus hat dies Wort zuerst gesprochen, halb mitleidig, halb verächtlich, als er den blutig gezeifelten, dornengekrönten, schmerzdurchbehten Jesus dem jüdischen Volk vorstellte, in der Hoffnung, die rohe Menge zu rühren und das Schicksal ihres Angeklagten noch zum Guten wenden zu können. O, wenn sie es nur recht gesehen hätten, das Haupt voll Blut und Wunden! Aber sie waren grauenhaft verblendet, unheilvoll blind und hatten darum als Antwort weiter nichts als das „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Sie wollten Jesum nicht sehen und verstehen, und darum sahen sie auch ihre Verworfenheit nicht und das nahende Gericht Gottes.

Daß wir ihn nur recht anschauen möchten, diesen Menschen, jezt, da der Ruf: Sehet! immer wieder in dieser heiligen Passionszeit an unsere Seele dringt! Daß wir doch einmal wegchauten von alle dem, das unsern Blick auf die Erde bannt, und aufschauten von allem Druck und Leid dieses Lebens und hineinschauten in sein Heilandsherz! Daß wir doch inbrünstig beten lernten: „Gib mir Augen, die was taugen, rühre meine Augen an; denn das ist die größte Plage, wenn am Tage man das Licht nicht sehen kann!“

Ja, was würden wir dann schauen? Zuerst seine Leidensgestalt voller Wunden und Schmerzen, voller Hohn und Spott. Doch — „Wer hat dich so geschlagen, mein Heil, und dich mit Plagen so übel zugericht?“ „Siehe da, der Mensch“, heißt unser Bibelmwort genau. Nicht die Schriftgelehrten und Hohenpriester, nicht Pilatus und die Kriegsknechte allein haben ihm soviel Leids zugefügt, der Mensch hat's getan, der von Gott abgefallene und von der Sünde geknechtete Mensch, darum auch du und ich. Wo wir ihn recht anschauen, wandelt sich von selbst die Passionsmahnung „Sehet!“ in die Passionsbitte: „Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdient hat, gib mir, o mein Erbarmen, den Anblick Deiner Gnad!“

Sehet, welch ein Mensch! Was sollen wir sehen?

Seine unendliche Liebe und Güte! Daß er so voller Striemen und Wunden dasteht, daß er so leiden muß, daß selbst der harte Römer Pilatus Mitleid empfindet, — es ist nur eine Folge seines heißen Erbarmens mit der schuldbeladenen, leidzerrissenen, todgeweihten Menschheit. Ein Leichtes wäre es ihm gewesen, sich seinen Widersachern zu entziehen und sein Leben zu retten. Dennoch gibt er sich freiwillig in die Hand seiner Todfeinde und in den Rachen des Todes und der Hölle. Warum? Nur daß wir Gottes Kinder würden und Frieden und Leben hätten in alle Ewigkeit! Sehet, welch eine Liebe!

Und sehet, welch eine Hoheit und Herrlichkeit! Die Kriegsknechte wollen ihn durch Dornenkronen und Purpurmantel verhöhnern, aber spottend müssen sie die Wahrheit künden: er ist der König aller Königreiche, ein Heiland aller Welt zugleich. In seinem Gehorsam gegen den Willen des Vaters, in seiner Liebe zu den Menschenkindern, in seiner Geduld, mit der er auch das Schwerste heldenhaft trägt, in seiner Reinheit, von der alle Gemeinheit zurückprallt, ist er der König, der leidend und sterbend uns das Herz abzwingt und siegreich das Reich Gottes auf Erden baut.

Sehet, welch ein Mensch! Wenn wir ihn ansehen mit den Augen der Sehnsucht und des Glaubens, dann schauen wir an ihm, was der Mensch ist und wie er sein soll, wie Gott zu den Menschen gekommen ist und wir zu Gott kommen können. Dann schauen wir hinein in Gottes Herz und hinauf in den geöffneten Himmel. Dann sind wir erst in Wahrheit sehend geworden.

Darum: „Jesu, deine Passion laß mich recht bedenken,
Wollest mir vom Himmelsthron Geist und
[Andacht] schenken!
In dem Bilde mir erschein, Jesu, meinem Herzen,
Wie du unser Heil zu sein, littest alle Schmerzen.“
L.

Kirchliche Sitte in der Passionszeit, besonders in der stillen Woche. *

Die ganze Passionszeit war nach alter kirchlicher Sitte *tempus clausum* (geschlossene Zeit „für Trauungen“), später war dieses nur gesetzlich auf die stille Woche beschränkt. Die Passionsgottesdienste enthielten zum Eingang vielfach: „Christe, du Lamm Gottes“ oder „O Lamm Gottes unschuldig“. Bröhle, † Pastor zu Hornhausen in Sachsen „Kirchliche Sitten“ Berlin 1868 ed. Herz, berichtet aus seiner Gemeinde von der Sitte einer besonderen Fastenlehre unter dem lieblichen Namen: „Salve“ d. h. „Sei gegrüßt“ bekannt. (Kirchliche Fasten-examina, wie sie die sächsische Kirchenordnung nennt).

Der Palmsonntag ist schon früh der Tag, an dem mit allgemeiner Uebereinstimmung der ganzen protestantischen Kirche die Konfirmationsfeier stattfand. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts wurde der Konfirmationstermin — mit Rücksicht auf die größere Amtsarbeit des Pastors in der Passionszeit — meist auf den Sonntag Quasimodogeniti verlegt, jetzt aus praktischen Gründen (Eintritt der Konfirmanden in ihren Beruf) wieder meist Palmarum. — Der grüne Donnerstag (dies viridium) in vielen Gegenden Deutschlands, besonders in der Schweiz, auch sehr schön der hohe Donnerstag genannt, wurde seit Anfang des 5ten Jahrhunderts allgemein als ein besonderes Fest feierlich begonnen. Vorzüglich beging man den heiligen Tag als jährliche Gedächtnisfeier der Einsetzung des heiligen Abendmahls (dies coenae Dominicae, Natalis calcis, dies panis). — Der Name Gründonnerstag, wahrscheinlich erst im Mittelalter aufgekomen, ist in Nachahmung der alttestamentlich vorgeschriebenen Sitte: Das Oslerramm

mit bitteren Salzen, das ist mit bitteren Kräutern, die als grüner Salat auf den Tisch gesetzt wurden, zu essen entstanden. (2. Mose 12, Vers 8) Die Sitte der Fußwaschung (Joh. 13) ist in der evang. Kirche nicht gebräuchlich gewesen, dagegen wurde schon früher, wie sich ziemt, der Gründonnerstag als Stiftungstag des heiligen Abendmahls durch Vormittagspredigt über das hochwürdige Sakrament und durch Austeilung des gesegneten Brotes und Kelches feierlich begangen, wie die älteren Kirchenordnungen und Agenden bekunden. Heute ist eine Verschiedenheit der kirchlichen Sitte am Gründonnerstag insofern, als dieser Tag meist nur durch eine Abendmahlsfeier ausgezeichnet ist, die in Landgemeinden vorm., in Stadtgemeinden aus praktischen Gründen abends stattfindet. Die Abendfeier hat wohl den Vorzug besonderer Feierlichkeit (Vichtglanz) und vielleicht nicht zuletzt die eigentümliche Gewalt, die an diesem Tage das consecrierende Wort über jedes christliche Gemüt ausübt: „In der Nacht, da er ver-raten ward . . .“ (Bröhle.)

Der Karfreitag (*carus*) (stille Freitag) in der ältesten Kirche auch dies *salutaris* und der gute Freitag genannt, wie es noch jetzt in England „Good Fridag“ heißt (als Gedächtnistag des Todes Jesu — der Höhepunkt der Passionsandachten,) ist vor cr. 150 Jahren nur durch einmaligen Gottesdienst begangen, dadurch erklärbar, daß man der Sitte der ältesten Kirche entsprechend, nach der der Gottesdienst an diesem Tage viel einfacher eingerichtet war als gewöhnlich, ihn mehr in beschaulicher Andacht und durch allgemeine Ruhe und Stille beging als durch äußerliche kirchliche Handlung, weshalb man ihn eben auch vorzugsweise den stillen Freitag nannte. Schon früh hatte man zum Zeichen der Trauer an diesem Tage Behang mit schwarzen Tüchern und Flor von Altar, Kanzel, auch Taufstein und Kreuz, Verhüllung der Bilder. Es mag auch erwähnt werden, daß früher am Karfreitag keine Kerzen brannten, wie auch dieses andere, daß die Orgeln an jenem Tage schwiegen. Dann gab es auch ein streng gebotenes Fasten in der alten Kirche, das früher lange Zeit auch von vielen evangelischen Christen als freiwilliges Fasten beobachtet wurde. Doch dieses stellte sich bald als eine gefährliche Sitte heraus, da wohl infolgedessen Ohnmachtsanfalle zumal bei schwächlichen Personen, auch wohl durch die schlechte Luft in den Kirchen bei überfülltem Gotteshause, vorkamen. Das Eingangslied im Vormittagsgottesdienst ist vielfach: „Christe, du Lamm Gottes . . .“ das Predigt-hauptlied „O Haupt voll Blut und Wunden . . .“, wohl auch: „O Welt, sieh hier Dein Leben . . .“ — Heute gibt es Gemeinden im Hannoverland (Bodenwerder), wo um 3 Uhr Feier der Todesstunde Jesu (c. f. Synodalprotokoll Börry 1910) und vielfach um 7 Uhr im letzten Passionsgottesdienst Feier der Grablegung Christi stattfindet.

W. Heinrich, Pastor.

Unsere Sitten und die heidnische Vorzeit *

Wer hat unsere Sitten eingesetzt und befohlen? Lächerliche Frage! Sitten kann man nicht anordnen. Die bilden sich von selbst, die wachsen aus dem Volke allmählich heraus, die haben ihre Wurzeln in der Vorzeit. Ja, in der heidnischen Vergangenheit. Damit ist aber nicht gesagt, daß unsere Sitten heidnische wären. Sie haben sich vielmehr mit neuem Inhalt gefüllt. Es ging mit ihnen, wie bei unserm Heiligenberg. Einst war es eine Stätte der Anbetung der heidnischen, altgermanischen Götter, und eine Stätte der Anbetung blieb es auch in der folgenden christlichen Zeit; doch nun beteten dort Mönche den einen wahren Gott und seinen Sohn

Jesum Christum an. Ebenso füllten sich die heidnischen Sitten später mit gutem christlichen Inhalt.

Die ältesten Sitten knüpfen sich an Tod und Sterben. Gehst du auf den Friedhof, die Steindenkmäler auf den Gräbern entstammen der Heidenzeit. Die Heiden setzten allerdings ihren Toten keine Kreuze und Steine mit frommen Inschriften, die vom Triumph über den Tod reden und von der frohen Zuversicht, die wir auch beim Scheiden haben; sie legten Steine auf die Gräber aus anderen Gründen. Der Tod ist für den zur Ewigkeit geschaffenen Menschen etwas Unnatürliches, er ist ja der Sünde Sold. Und da jene von einer Erlösung nichts wußten, so wohnte in ihnen ein tiefes Grauen vor dem Tode und den Toten. Wohin gingen diese? Gesellten sie sich zu dem wilden Heere Wodans, des wilden Jägers, der mit seiner Schar des Nachts und namentlich zur Herbst- und Frühjahrszeit um die Häuser herum jagte, an den Türen rüttelte, Stroh und Holz von den Dächern riß, durch die Eichbäume brauste und die Aeste zur Erde warf? Und wenn es nächtlich in den Wänden und Stubengeräten knisterte, die Fenster knarrten und unbekannte Laute um das Haus tönten, waren das nicht die Toten, die noch etwas von ihnen wollten? Das war unheimlich. Darum mußte alles geschehen, daß die Verstorbenen nicht wiederkämen. Deshalb band man ihnen nicht nur Arme und Beine fest und scharrte sie ganz tief in die Erde, sondern legte dazu noch einen schweren Stein auf ihr Grab. Das waren die ersten Grabsteine. Die lagen über der Gruft. Auch heute finden wir auf unserem Kirchhofe noch liegende Steine. Die meisten stehen freilich ausgerichtet und zeigen himmelan. Denn wir haben kein Grauen vor den Toten mehr.

Noch andere Sitten bei uns erinnern an den alten Totenglauben. Jedes Haus hier hat seinen bestimmten Weg, auf dem die Leichen zu Grabe getragen werden. Die alten Heiden meinten, auf einem anderen Wege getragen, möchten die Geister sich verirren und zurückkehren. Denn man mußte es ihnen leicht machen, zur Ruhe zu kommen. In der Kammer eines Toten ließ man darum die Fenster offen, daß die Seele hinauskomme, man hob die Leiche aus dem Bette so, daß zuerst die Füße kamen; und, auf der Diele aufgebahrt, standen die Füße der Auzentür zu. Ohne Mühe fand sie dann ihren Weg. War der Tote indes hinaus getragen, wurden die Türen verschlossen, die Rückkehr zu verhindern. Man legte auch allerlei in ihren Sarg, damit sie nichts bei ihrem Fortgange vermißten und nachholten. Manches von diesen Gewohnheiten ist bei uns geblieben, ohne daß wir wissen, weshalb. Hier liegen auch wohl die Anfänge der Sitte, daß wir unsere Toten begraben: die Füße nach Osten. Aber hier haben wir wieder der Sitte christlichen Inhalts gegeben, denn in dieser Lage schaut das Angeficht des Entschlafenen nach Jerusalem, wo unser Heiland gestorben ist, und wo er, wie wir denken, wiedererscheinen wird. Danach sollen jene wartend ausschauen, und dorthin sollen sie eilen.

Der Verstorbene sollte auch kein Anrecht mehr haben auf das, was er zurückließ. Das Geschirr, das er gebraucht hatte, zerschlug man, das Zimmer wurde gründlich ausgekehrt, alles gereinigt. Auch der Staub auf dem er getreten, durfte nicht bleiben. Noch heute läßt man die Lichter auf dem Sarge nach der Leichenseier völlig herunter brennen, daß der Tote auch auf diese kein Recht mehr hat. — Die Sitte, bei den Toten zu wachen, gibt es bei uns jetzt wohl nicht mehr. Die heidnischen Vorfäter taten es, damit jene nicht, so lange sie noch im Hause lagen, Unheil stifteten.

Die Leichenschmäuse, die noch oft gehalten werden, haben einen anderen Ursprung. Sie stammen her von

den alten Totenopfern, die für die Verstorbenen gehalten wurden. Je mehr dabei gegessen und getrunken wurde, desto besser. Es kam ja den Toten zugute. Seit den Zeiten des Bonifacius, der dagegen eiferte und sogar Priester strafen mußte, die daran teilnahmen, kämpfen auch wir noch heute oft dagegen. Denn diese Sitte läßt sich nicht mit christlichem Inhalte füllen.

Wo die alten Sitten mit christlichen Gedanken sich verklären lassen, wollen wir sie beibehalten. Mehr als 1000jährig sind ihre Wurzeln: darum Achtung und Ehrfurcht vor dem, was mit den Vorfätern zusammenhängt. — Es wäre erfreulich, wenn diese Ausführungen die Veranlassung gäben, nach unsern alten Sitten zu fragen, zu forschen und sie zu sammeln. Nicht nur, damit nichts verloren geht, was wert ist, erhalten zu werden, sondern auch damit wir nicht gleichgültig durchs Leben gehen, vielmehr daß von überall her die alten Zeiten und die, die früher waren, uns grüßen. H.

Nachklänge zur Evangelisation in Blender.

Die Evangelisation, die in Blender vom 14.—20. Februar durch Pastor Behrens = Goldenstedt gehalten wurde, wird verschieden beurteilt. Wohl gibt es einige, denen sie zugesagt hat, aber es sind doch auch andere da, die allerlei auszusetzen haben. Viele sollen daran Anstoß genommen haben, daß Pastor B. auf die Bauern geschimpft habe. Soviel ich mich entsinne, sind in den 10 Vorträgen, die gehalten wurden, die Bauern nur zweimal erwähnt. Es wurde einmal darauf hingewiesen, daß der Hofbesitzer, der im Dorf etwas auf sich hält, weil ihn jedermann kennt, in der Stadt, wo er sich nicht beobachtet weiß, vielfach ganz gerne ein kleines Abenteuer erlebt. Darin sehe ich keine Herabsetzung des Bauernstandes. Denn die Fehler einzelner sind doch noch keine Kennzeichen eines ganzen Standes. Wenn sodann gesagt wurde, daß viele Unterteiler besonders in der Nachkriegszeit von ihren eigenen Kindern schlecht behandelt sind, so trifft das den Nagel auf den Kopf. Es wurde hierbei an das Besesslich erinnert, das früher in den Besessbüchern stand, wo ein Bauer, der seinen Vater von einem Holzsteller essen läßt, seinen Sohn dabei antrifft, wie er einen Trog schnitzt, und ihn fragt: „Junge, was machst du?“, worauf ihm die Antwort zuteil wurde: „Vater, aus diesem Trog sollst du essen, wenn du einmal alt bist.“ Aus diesem Beispiel wiederum eine Verhöhnung des ganzen Bauernstandes abzuleiten, zeugt nicht gerade von geistiger Reife.

Worüber ich aber im höchsten Grade erstaunt bin, ist dies, daß man es wagt, Pastor B. als Sektenpastor hinzustellen. Schon vor der Evangelisation trat mir dies Gerücht entgegen, aber ich hielt es für harmlos und dachte: Lernt ihn nur erst ein wenig kennen. Wo es aber nachträglich noch immer behauptet wird, kann ich nur sagen: Das ist Teufelswerk. Oder sollte etwa der Beweis stichhaltig sein, daß jeden Abend in der Kirche ein paar Gemeinschaftschriften aus einer Nachbargemeinde vertreten waren? Nein, der Grund, weswegen sich das Gerücht hier hartnäckig hält, ist nur darin zu suchen, daß Pastor B. mit allem Ernst auf ein unterschiedenes Christentum hinwies. Und das will die große Masse des „christlichen“ Volkes eben nicht hören. Sie will ein Allerweltschristentum. Der Pastor soll wohl das Evangelium von der Gnade predigen; aber von Heiligung darf er kein Wort sagen, dann ist er gleich Sektierer. Das „Rein ab und Christo an“ ist den meisten Christen zu unbecem. Das mögen sie nicht. Denn dann müssen sie ihr Leben ganz anders einrichten. Und das wollen sie nicht. Kirchlichkeit ist in unsern Gemeinden genug vorhanden, aber mit dem christlichen

Leben ist es nicht weit her. Zigarettenrauchen, *) Kartenspiel, Tanzvergnügen, Arbeiten am Sonntag, wird gar nicht mal als Sünde empfunden. Was ist Sünde? Alles, was gegen Gottes Willen ist. Ist das Gottes Wille, daß wir unsern gesunden Leib, den wir von ihm haben, mit der Zigarette entkräften, da nichts der Lunge so schädlich ist, als der seine aufgefogene Papierstaub? Nein. Also ist Zigarettenrauchen da Sünde, wo die Finger den gelben Fleck aufweisen. Ist es Gottes Wille, daß wir unsern Nächsten belügen, betrügen und über-vorteilen? Nein. Also ist das Kartenspiel da Sünde, wo um Geld gespielt wird. Louis Harms sagt: Das Kartenspiel ist das Gebetbuch des Teufels. Ist es Gottes Wille, daß wir unkeusch und unzüchtig leben in Worten und Werken? Nein. Also ist das Tanzen da Sünde, wo Eitelkeit, Eifersucht und Wollust gefördert wird. Jesus ist nicht auf dem Tanzsaal zu finden. Ist es Gottes Wille, daß wir sieben Tage in der Woche arbeiten sollen? Nein, also ist das Heueinfahren am Sonntag da Sünde, wo es nicht nötig ist. Und es ist meistens nicht nötig. Das Sündenbewußtsein fehlt unserer Zeit, das „Unheilsbewußtsein“, wie Pastor B. sagte. Gewiß man kennt die Worte der Bibel: „Gehet ein durch die enge Pforte“ und „Habt nicht lieb die Welt“. Aber wenn der Pastor es wagt, Sünde nun auch wirklich Sünde zu nennen, dann wehe ihm, dann er ist ein Sek-tierer.

Ja, was hat denn nun die Evangelisation bei uns in Blender erreicht? Außerlich gesehen rein garnichts. Denn wenn auch der Besuch der Vortragsabende jeden Abend zunahm (anfangs 100, zuletzt 300), so beweist das noch nicht, daß die Zuhörer das Gesagte nun auch wirklich angenommen haben. Ob es in Zukunft besser wird mit dem christlichen Leben in unserer kirchlichen Gemeinde? Ob das Heueinfahren an Sonntagen im nächsten Sommer wohl aufhört? Ob zu den Tanzlust-barkeiten niemand mehr hingeht? Ich bezweifle es. Kennzeichnend ist folgendes: Pastor B. hielt Sonntag nachmittag einen Vortrag für die männliche Jugend, wo er u. a. auf die Schädlichkeit des Zigarettenrauchens hinwies. Eben strömte die Jugend aus der Kirche, schon brannte auch wieder die Zigarette. Aber das wollte die Evangelisation auch gar nicht erreichen, daß nun das Leben mit einem Schlage besser wird. Im Gegen-teil, wenn sich plötzlich alle bekehrten, müßte man sich doch fragen: Ist auch alles echt? Das Ziel der Evan-gelisation, die übrigens die erste unseres Kirchenkreises war, ist nicht dies, daß das ganze christliche Leben der Gemeinde eine Stufe höher geschraubt wird, sondern es sollen einige von dem Gesagten wirklich innerlich er-faßt werden. Die sollen es in die Tat umsetzen und so das Salz der Erde, das Licht der Welt, die Stadt auf dem Berge werden. Und hier ist mir nicht hange, daß dies Ziel auch bei uns in Blender erreicht ist. Ob viel auch umkehren zum größten Haufen, so gibt es doch bei uns einige, bei denen es nunmehr voller Ernst wird, daß sie Jesus nachlaufen. Herkens, Pastor.

Beerdigung von † Pastor Kreyenhagen-Sudwalde *

Eine ergreifende Feier war es, die uns am Montag, den 31. Januar, in der Kirche zu Sudwalde vereinte. Wollte doch die Gemeinde Sudwalde Abschied nehmen von ihrem so plötzlich dahingeschiedenen langjährigen

*) Maßvolles Zigarettenrauchen kann wohl kaum als Sünde bezeichnet werden, das unmäßige und übertriebene, das sich leider recht häufig findet und das hier verurteilt wird, allerdings mit vollem Recht.
Die Schriftleitung.

treuen Hirten und Seelsorger und mit ihr viele Bekannte und Freunde des Entschlafenen, die der Zug des Herzens teilweise von weit her geführt hatte. Bis auf den letzten Platz war das Gotteshaus gefüllt von denen, die noch einmal sein Lebensbild sich vor Augen stellen und noch einmal tief drinnen im Herzen ihm danken wollten für alles, was er ihnen gegeben hatte und gewesen war.

Manch herzbewegende Feier wird ja in unseren Kirchen gehalten, und große Freude und tiefes Leid finden dort gar oft in Wort und Lied und Gebet den Weg zum Herzen des Vaters im Himmel. Aber das ist wohl der erschütterndste Gottesdienst, wenn eine Gemeinde an geweihter Stätte um ihren heimgegangenen Hirten sich sammelt, das ist wohl die ergreifendste Predigt, die der Tote schweigend und doch so eindringlich hält.

Ja, da stand er, der Sarg, umschlossen von frischem Grün, geschmückt mit den Kränzen der Liebe. Und um die sterbliche Hülle des Entschlafenen klangen und sangen die Trauerlieder, Totenklage und Lebensbotschaft zugleich: „Alle Menschen müssen sterben“, aber auch „Jesus meine Zuversicht und mein Heiland ist im Leben“. Wie reich sind wir Christen doch in unserm herrlichen Glauben, und wie leuchtet unsere Ewigkeitshoffnung so hell auf da, wo es am dunkelsten ist!

Worte der Hoffnung und des Lebens waren es auch, die Pastor Tiemann-Vilsen als Liturg vom Altar her über den Sarg hin zur Gemeinde sprach, so mit dem Worte Gottes die Verbindung herstellend mit jener lichten ewigen Welt, in die der Verstorbene durch das dunkle Tor des Todes eingetreten war. „Ewigkeit in die Zeit leuchte hell hinein, daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine, selge Ewigkeit.“ Und dann bestieg Superintendent Hahn-Vilsen die Kanzel zur Gedächtnisrede. Er legte seinen Worten ein Heilands-wort aus dem hohenpriesterlichen Gebet zugrunde, Ev. Joh. 17, 24: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.“ Anschaulich und ergreifend mußte er Lebensbild und Lebensarbeit des Verewigten vor der Gemeinde zu entrollen und ließ sie tief hineinschauen in seine starke Persönlichkeit, die Glaubenskraft, Rechtsbewußtsein und Pflichttreue zu einer Kämpfernatur gemacht hatten. Aber auch der Trauergemeinde hatte unser Superintendent manches zu sagen. „Wie würde der Entschlafene in seinem Eifer für das Reich Gottes sich gefreut haben, wenn zu seinen Lebzeiten je die Kirche im Gottesdienst so vollbesetzt gewesen wäre wie an diesem Tage!“ — die bittere Klage und die ernste Mahnung dieses Wortes möge weit über die Grenzen der Gemeinde Sudwalde gehört und ver-standen werden!

Unter Glockengeläut wurde dann der Sarg von den Kirchenvorstehern aus der Kirche hinaus zum Grabe ge-tragen und in den dunklen Schoß der Erde hinabgesenkt. Pastor Voose-Bruchhausen hielt die Bestattungsliturgie, verhalten und doch tröstend schlangen sich die Klänge des Männerchores über die Gruft hin zum Himmel empor, und dann bedeckten die grauen Erdschollen das, was sterblich an dem heimgegangenen Seelsorger war.

Gott der Herr aber wolle nach seiner Barmherzig-keit alle Wunden heilen, die dieser Tod geschlagen hat, und der Gemeinde Sudwalde aus Wort und Werk, aus Leben und Sterben ihres Pastors Kreyenhagen eine reiche Segensfrucht erwachsen lassen. L.

Die liturgische Glockenläuteordnung in Vilsen

In der „Hoyaer Zeitung“ ist durch einen Einsender der Wunsch ausgesprochen, es möge öfters mit unsern drei Glocken zusammen geläutet werden, so z. B. am

Sonnabend beim Einläuten des Sonntags. Für solche Anregungen sind wir dankbar, nicht nur weil sie kirchliches Interesse bekunden, sondern weil sie auch oft zu Besserungen Veranlassung geben. Die Verlegung des Sonnabendsgeläutes auf den Abend entstammt solchem Vorschlage. Die vorliegende Frage hat nun schon öfters den Kirchenvorstand beschäftigt. Schon früher z. B. ist gewünscht, daß alle 3 Glocken bei den Beerdigungen Erwachsener erklingen möchten. Das ist abgelehnt. Es wurde darauf erwidert: Spielt die Militärmusik immer dieselben Weisen? Bei Paraden, bei Märschen, bei Begräbnissen erklingt sie jedesmal anders. So muß es auch mit den Glocken sein, namentlich wo mindestens 3 vorhanden sind. Zum Haupt- oder Festgottesdienste rufen sie anders, als zu den Passionsandachten. Auch unsere Chormelodien richten sich nach dem Kirchenjahr. Die Melodie „Vom Himmel hoch“ könnten wir in der Passionszeit nicht ertragen. Für unsere 3 Glocken haben wir deshalb hier eine „liturgische Glockenläuteordnung“. Bei Ankündigung eines Todesfalls ertönt nur unsere große Glocke; man empfindet dabei, wie sie mitfühlend schwer und dumpf den Trauerfall hinausruft. Bei Beerdigungen tritt zu ihr die mittlere Glocke. Der Eindruck eines Trauergeläutes bleibt, aber vollere Töne geleiten die trauernde Gemeinde an das Grab. Würde hier mit allen 3 Glocken geläutet, stimmte auch die kleine mit ihrem frohen Klange mit ein, so klänge das gewiß sehr schön, aber es entspricht doch nicht der Stimmung, die das Trauergesolge bewegt. Darum auch am Charfreitage, dem Todestage unseres Heilandes, muß nur die große Glocke zur Feier laden. Aber den Ostermorgen kann man sich nicht denken ohne das ganze, volle Geläut, das auch zu jedem Hauptgottesdienst einladet. Zu den Nebengottesdiensten ruft die kleine Glocke, auch zum Christabend; aber wie erhebend erklingt es dann, wenn nach Schluß der Geburtsfeier Christi dann beim Ausgang aus der Kirche der volle Chor der Glocken festlich in die dunkle Nacht hinein ertönt. Erklängen alle 3 Glocken unterschiedslos bei allen Gelegenheiten, es würde keinen Eindruck mehr machen. Die Glocken wollen aber jedesmal in tiefer Empfindung zu uns sprechen, wie es gerade not ist, und dazu müssen wir ihnen Gelegenheit schaffen und sie nicht hindern. Der Einsender in der „Hoyaer Zeitung“, dem wir für sein Interesse an der Sache dankbar sind, — und wir hören gern ähnliche Stimmen und Wünsche, — wird verstehen, weshalb wir seinem Vorschlage nicht folgen, und wird sich in unsere Glockenläuteordnung verständnisvoll einfühlen.

H.

Der 2. Kreiskirchentag des Kirchenkreises Hoya. *

Ueber das innerkirchliche Leben führt der Vorsitzende aus:

Der Kirchenbesuch im Kirchenkreise bietet kein einheitliches Bild. In einer Anzahl von Gemeinden herrscht noch die feste kirchliche Sitte, daß jedes Haus allsontäglich einen Teil seiner Bewohner in den Gottesdienst entsendet. In anderen fehlt diese Sitte, und nur an Festtagen ist ein guter Kirchenbesuch zu bemerken. Die Besuchsziffer bewegt sich zwischen 25 und 5 Proz. der Seelenzahl an den Sonntagen und 30 bis 15 Proz. an Festtagen. Es scheint eine langsame Zunahme gegenüber den Nachkriegsjahren festzustellen zu sein. Auch die Abendmahlsziffer hat die Vorkriegeshöhe noch nicht wieder erreicht. 1913: 14 622, 1925: 13 775, also 847 weniger. Eizendorf, Hoyerhagen, Magelsen und Wechold haben eine Zunahme aufzuweisen, die anderen Gemeinden tragen den Ausfall.

Sehr beeinträchtigt wird der Besuch der Gottesdienste durch die vielen Vergnügungen, Sportveranstaltungen, Tagungen und Geschäfte des öffentlichen Lebens. Für alles das wird in steigendem Maße auch der Sonntagvormittag herangezogen. Die alten heilsamen Verordnungen über Heilighaltung des Sonntags scheinen außer Gebrauch gekommen zu sein. Besonders ist zu bedauern, daß auch die Nachmittags-Kinderlehre durch Veranstaltungen für die schulpflichtige Jugend in Mitleidenschaft gezogen wird. Mehr Rücksichtnahme auf die Arbeit der Kirche an der Jugend ist dringend zu wünschen.

Dankbar muß anerkannt werden, daß in diesem Jahre öffentliche Tanzereien in der Fastenzeit verboten waren. Es ist zu wünschen, daß auch fernerhin der Fastenzeit ein solcher Schutz zuteil wird. Jedenfalls sollten kirchlich gesinnte Kreise daran mitarbeiten, daß die Fastenzeit eine stille Zeit bleibe und wieder werde.

Zu diesem Punkt der Tagesordnung: Heilighaltung der Sonntage und der Fastenzeit ergibt eine ausführliche Aussprache, daß unter den Mitgliedern des Kreiskirchentages der Wunsch allgemein ist, die Sonntage und die Fastenzeit vor Entheiligung zu schützen. Ueber die dazu zu ergreifenden Maßnahmen wurde ausführlich beraten. Eine Bitte an den Landrat des Kreises hat — wie Direktor Münch ausführt — deshalb wenig Zweck, weil nicht dieser, sondern die Regierung für Genehmigung von Tanzveranstaltungen in der Passionszeit und für Verlängerung der Polizeistunde zuständig ist. Verhandlungen der Kirchenbehörde mit der Regierung erscheinen ihm am ersten Erfolg zu versprechen.

Generalsuperintendent D. Süßmann glaubt auch, diesen Weg empfehlen zu können. Das Landeskirchenamt verhandelt übrigens bereits mit den Regierungsstellen über die Heilighaltung des Sonntags. Eine Anregung aus den Kirchenkreisen bedeutet für die Behörde eine Rückenstärkung. Daneben dürfen persönliche Verhandlungen und Einwirkungen auf die beteiligten Kreise nicht fehlen.

Nachdem auch Pastor Albrecht, Pastor Garve und Pastor Bruns zur Sache gesprochen haben, gelangt folgender Antrag zur einstimmigen Annahme:

„Der Kreiskirchentag beauftragt seinen Vorstand, im Sinne der heutigen Verhandlungen alle geeigneten Schritte zu tun, um die Freihaltung der Passionszeit von Tanzlustbarkeiten zu erwirken, und auch für eine größere Heilighaltung des Sonntags einzutreten.“

(Fortsetzung folgt.)

Fritz Husmann zum 50. Geburtstage *

am 7. Februar 1927.

Fritz Husmann ist einer der größten plattdeutschen Dichter der Gegenwart. Groß ist er als humoristischer und ernster Erzähler und Kinderlied-Lyriker. Frisch, lebendig ist seine Sprache, ein unverfälschtes Platt, das allgemein geschätzt wird. Viele Geschichten, Erzählungen, Gedichte, Skizzen, Sprüche, Inschriften, Rätsel und auch ein Theaterstück hat er geschrieben, die zum großen Teil in Zeitungen, Zeitschriften und Kalendern erschienen sind. Auch sind in verschiedenen Lese- und Liederbüchern Gedichte und Lieder von ihm aufgenommen.

Als Präparand in Diepholz fing Husmann an zu dichten. Bald nach Absolvierung des Seminars wurde er Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften, vor allem des „Niedersachsen“. Im Kriege, den er von 1915 bis Ende mitmachte, erhielt er für seine Kriegsgedichte und Geschichten Anerkennungen verschiedener Oberkommandos. Die Kritiker urteilen in städtischen Zeitungen wie im „Eckbom“, dem Organ des Plattdeutschen Verbandes,

im „Niedersachsen“, Zeitschrift für niedersächsisches Volkstum und Kunst, über Husmannsche Dichtungen, besonders über seine Kinderlieder, nur gut.

Wovon unser Dichter erzählt und singt ist mit einem Worte gesagt: die Heimat. Trefflich weiß er das heimatische Leben und Treiben zu schildern und preisen. Nur einem Dichter, der ein natürlicher Sohn der Heimat ist und dem diese am Herzen liegt, können heimatische Dichtungen gelingen wie Husmann.

Nicht nur auf literarischem Gebiete kommt seine Heimatliebe zum Ausdruck, sondern auch in anderer Weise betätigt er sich für die Heimat. Er ist Vorsitzender des starken plattdeutschen Vereins Wesermünde. Durch den Beistand dieses Vereins hofft er zu erwirken, daß Dichtungen des plattdeutschen Dichters J. D. Plate, der in Maasen (Kr. Sulingen) unweit Husmanns Geburtsort geboren ist und auch an der Küste Lehrer war und dichtete, aufs neue verlegt werden. Mit ersten niedersächsischen Dichtern und Künstlern gründete er 1907 den Schüttingbund, dessen Jahrbuch der bekannte „Schütting“ ist.

Wir, die Einwohner der Grasschaft Hoya, können Husmann um so mehr unsern Dichter heißen, als unsere engere Heimat auch die seinige ist. In Siedenburg ist er als Sohn des Vogherbers Husmann geboren. Verwandtschaftliche Bande führen ihn auch in den Kreis der Leser des „Boten“. Seine Mutter war eine geborene Hillmann aus Wöpsje. Vielen Lesern des „Boten“ ist er als Schriftsteller kein Unbekannter. „Hinnerk in'n Heidkrog“ und „Harm von Swarm“, der vor ein paar Jahrzehnten wöchentliche Plaudereien in der „Hoyaer Zeitung“ brachte, war kein anderer als Husmann. Auch dem „Boten“ als kirchliches Blatt steht er nahe. Schwesterblättern hat er manchen Beitrag geliefert. Das „Plattdütsche Sünndagsblatt“ (Vielefeld) war das erste Blatt, welches Dichtungen von H. veröffentlichte und auch damals ein Bild von ihm brachte. Heute ist unser Dichter noch Mitarbeiter des „Stader Sonntagsblattes“. Die Worte: ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlande, kann man auch in Bezug auf unsern Dichter sagen, der im Regierungsbezirk Stade und Lüneburg überall als Rezitator bekannt ist, in seiner Heimat der Grasschaft Hoya-Diepholz aber zum ersten Mal vor ein paar Jahren auf einem Heimatfest in Bockhop (Kr. Nienburg) vorgetragen hat, und sonst nur einmal letzten Herbst auf Veranlassung von Freunden in Sulingen, Sudwalde und Siedenburg. Vielleicht wird ihm auch bald einmal im Kreise Hoya Gelegenheit geboten, dort aus seinen Werken vorzulesen.

Von Beruf ist unser Dichter jetzt Rektor und zwar in Wesermünde (Speckenbüttel). Seit seiner Entlassung von der Präparandenanstalt ist er immer in der Küstengegend gewesen. Dieser Gegend und zwar einem alten Bauerngeschlechte entstammt auch seine Frau, die ihm drei Söhne schenkte. H. Meineke, Staatshausen.

Am Beethoven.

Nachdruck verboten.

Die Welt feiert am 27. März den 100. Todestag des großen Musikers. Uns bewegt beim Gedenken an sein Werk die innerste Frage, seine Stellung zu dem, was uns heiligstes Besitztum ist, zu Gott. Vermögen uns die Klänge und Stimmen aus seiner Innenwelt zu erschüttern, wir wissen, warum; ergreift uns sein Bild und sein Schicksal, wir ahnen, warum. In ihm steht ein Gottsucher vor uns. Beethovens Leben ist ein Suchen, sein Werk ist eine einzige große Frage um das Tiefste, das Höchste, was einen Menscheng Geist bewegen kann, um Gott.

Bach besitzt den Schlüssel zum Heiligtum, Beethoven sucht ihn.

Bach ist die „Geschichte des innerlichen Lebens deut-

schen Geistes“ in einer Zeit seiner ärgsten Zerworfenheit. Beethoven ist die Geschichte des Suchens nach dem Verlorenen.

Bach glaubt. Beethoven will glauben.

Bach stützt sich auf Gott und hat Ruhe in ihm. Beethoven stützt sich auf den Menschen und leistet Verzicht.

Bach hat Frieden und seine Musik strömt Frieden aus. Beethoven sucht Frieden und zerbricht schier die Musikinstrumente. Bachs Armut ist sein Reichtum. Beethovens Reichtum ist seine Armut.

Was vermag uns so ins Herz zu fassen, wie dies Bild des reichen Armen, des Genies in seiner Blöße, Qual und Not.

Das ist Beethoven!

So sehen wir ihn über Bachs Wunderwerk gebeugten wie über einer Bibel, sehen ihn lesen und wieder lesen und darüber selbst die Welt des Klanges vergessen. „Da stand es geschrieben das Rätselwort seines tief innersten Traumes“, das der arme Leipziger Kantor als ewiges Zeichen einer neuen Welt aufgeschrieben.

So sehen wir ihn in den Tagen, wo er das Credo der Missa solemniss in Töne fassen möchte, tief in der Nacht, im furchtbarsten Unwetter mit bloßem Haupte, das ergraute Haar von Regen triefend, halberstarrt in seine Wohnung zurückkehren. Er hatte das Unwetter nicht bemerkt, der Hut war ihm abhanden gekommen, er wußte nichts davon. — Und an jener Stelle sprechen die Chorstimmen — sie singen nicht, sie sprechen — den Priestern das Unbegreifliche nach, sie stammeln's mit blöder Zunge.

Das ist Beethoven! So gewaltig in seiner Kunst, so groß in seiner Wahrhaftigkeit, so tief in seiner Not.

Bach ist es gegeben, das Credo durch alle Welten hindurchzuführen, Beethoven ist der Einfame. Von Taubheit schlagen. Kohlenträger auf der Straße bleiben ehrfürchtig in Wiens Straßen stehen, wenn sie diesen Lastenträger an sich vorbeigehen sehen.

So wollen auch wir ehrfürchtig des Mannes gedenken, der wie einst Israel um Gott gerungen hat.

Wenn seine Musik uns packt, so seien wir für die Gabe dankbar, uns aber auch der Grenze bewußt, die sie kennzeichnet: Tieferes als die Frage um Gott kann sie nicht in uns senken, aber das ist die Frage, in der alle Fragen zwischen Geburt und Tod als der einzigen Lebensfrage aufgehen.

Dr. G. N.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Wesendorf. Vaterländ. Frauenverein. Am 27. Februar veranstaltete unser Frauenverein einen gut besuchten Unterhaltungsabend. Der Lehrfilm „Vom unsichtbaren Königreich“ gab einen tiefen Eindruck von der erfolgreichen Liebesarbeit der Inneren Mission. Die Kammermusikvereinigung Wissen verstand es durch ihr exaktes Spiel Musikliebende zu erfreuen. Die Darsteller des Lustspiels „Was will er nur“ ernteten reichen Beifall. Die gut eingeübten Volkstänze fanden allseitige Anerkennung. Allen denen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt und zum Gelingen des Abends beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt. Hoffentlich ist ein schöner Reingewinn erzielt, der zur Vinderung der Not in den chrifl. Anstalten und in der Gemeinde verwendet wird.

Bruchh.-Wilsen. An dieser Stelle sei auch auf den am 15. d. Mis., abends 8 Uhr, im Gemeindehause stattfindenden Reuter-Abend hingewiesen. (Näheres s. Inserat).

Blender. Am 29. März abends 8 Uhr wird der Bethelfilm in unserer Kirche aufgeführt.

Sudwalde. Herr Pastor Cumme hat uns am 8. März d. J., nachdem er vier Wochen lang den hiesigen Pfordienst versehen hat, wieder verlassen. Unser Dank folgt ihm. Und dankbar begrüßen wir auch den zu gleicher Zeit zuziehenden Pastor Heinrich aus Intschede, der uns auch für eine gleiche Zeit seine Kraft widmen und unsere Kinder nach beendeter Vorbereitung am Sonntage Judica konfirmieren will. Einen Hilfsprediger kann das Landeskirchenamt angeichts des gegenwärtigen Theologenmangels nicht entsenden

Es wird darum Herr Pastor Strauß in Ufendorf die Spezialvikarie übernehmen und die Predigtgottesdienste werden abwechselnd von den Geistlichen der Inspektion gehalten werden.

Kollekten und Liebesgaben

Bilsen. Die von dem Vaterländischen Frauenverein in der Kirchengemeinde Bilsen vorgenommene Sammlung von Lebensmitteln für notleidende Altrentnerinnen in Hannover hat ein recht erfreuliches Ergebnis gehabt. Es sind zusammengekommen an geräuchertem Fleisch, Speck, Wurst, Hülsenfrüchten, Dörrobst u. a. etwa 350 Pfd., dazu 732 Eier und Bargeld 22 Mk. Nachdem einige hiesige bedürftige Altrentner mit Gaben bedacht waren, konnten noch 5 vollgepackte Kisten nach Hannover gesandt werden. Wie manche bittere Not ist dadurch gestillt und große Freude bereitet worden! Die Empfänger sprachen dem Frauenverein ihren herzlichsten Dank aus für die reichen, herrlichen Gaben. Dieser Dank soll hiermit weiter gegeben werden, an beide, sowohl an die freundlichen Spender als auch an die bereitwilligen Sammler der milden Gaben.

Kollekten der Inspektion Bilsen

Kollekte für	Volkshochschulgenossenschaft	Kirchl. Wohlfahrtspflege	Kindersfürsorge
Ufendorf	15,50 Mk.	13,40 Mk.	15,40 Mk.
Blender	12,20 "	10,20 "	11,— "
Bruchhausen	14,— "	9,— "	15,— "
Jntschede	7,65 "	7,— "	8,10 "
Martfeld	11,12 "	12,70 "	13,78 "
Schwarme	12,— "	9,— "	12,— "
Sudwalde	2,35 "	12,52 "	7,71 "
Bilsen	16,— "	13,— "	13,— "

Von den Kleinen im Kindergottesdienst zu Bilsen gesammelt für Bethel: 25,70 Mk.

Kollekten der Inspektion Hoya

Becken-Kollekte	für Soziale Arbeit	Kindersfürsorge
Bücken	8.25	11.—
Dörverden	10.60	11.60
Eigendorf	3.60	4.93
Enstrup	5.—	5.—
Hassel	2.54	2.36
Hoya	11.40	15.58
Hoyerhagen	9.09	5.50
Magelsen	6.50	9.07
Diste	6.75	4.06
Wechold	18.—	17.70
Westen	3.20	4.90

Freud' und Leid in unfern Gemeinden

Ufendorf. Geb.: S. Anbauer Hermann Dreyer-Brebber, T. Volkötner Fritz Rosenhagen-Heithüßen, T. Hauptlehrer Wilhelm Weiberg-Ufendorf, T. Pächter Adolf Tzietmeyer-Heithüßen. — Gestorben: Postschaffner Fritz Behrmann-Kampsheide (selbstentleibt) 50 J., Schlachter Johann Schmidt-Ufendorf, 70 J., Ehefrau Sophie Bohlmann geb. Oldenberg-Haendorf, 53 J., Altenteiler Witwer Johann Volkmann-Kampsheide, 69 J., Altenteilerin Sophie Morische geb. Rehmstedt-Kampsheide, 78 J., Kind Dietr. Schuhmacher-Graue, 8 Mt.

Blender. Begr.: Ww. Metta Thöle geb. Westermann-Einste, 66 J., Altenteiler Hermann Knief-Udolphshausen, 87 J., Pächter Hermann Wolters-Blender, 74 J., Mühlenbes. Friedr. Hüstedt-Blender, 75 J., Näherin Adelhaid Wigger-Hiddendorf, 40 J.

Bruchhausen. Gebauft: S. Sägemüller Heinr. Bergmann. — Begr.: Unverehelichter Hausf. Friedr. Schröder, 70 J., Landstrafenwärter i. R. Wolf, 68 J., Ehefrau Dorau, geb. Friedrichs, 56 J.

Bücken. Januar-Februar. Gebauft: T. Anbauer Koppermann-Calle, S. Landwirt Dohmeyer-Bücken, T. Maurer Stelling-Bücken, S. Abbauer Gräfe-Helzendorf. — Getraut: Hausf. Stöver-Altenbücken mit Hausf. Noltmann-Boitum, Hausf. Nebdermeyer-Dubdenhausen mit Hausf. Ufke-Dubdenhausen. — Begraben: Kind Gräfe-Calle, 7 Mt., Ww. Becker geb. Sobbe-Helzendorf, 76 $\frac{1}{4}$ J., Altenteiler Tzietmeyer-Altenbücken 80 $\frac{1}{4}$ J., Altenteiler Engelke-Bücken, 78 J.

Dörverden. Januar und Februar 1927. Gebauft: S. Landwirt H. Hölte-Stedorf, S. Bahnarbeiter F. Mjsegades-Stedorf, S. Tischlermeister D. Mühlenkamp-Dörverden, S. Arbeiter Bruns-Drübbber, T. Halbmeier Wetjen-Stedorf. Getraut: Arbeiter Hermann Quersfeld-Dörverden mit Haustochter Sophie Sander-dafelbst. Begraben: Haustochter Sophie Dorothea Pagels-Stedorf, 57 J., Knabe Karl Hermann Gerbes-Dörverden, 1 Monat, Abbauer F. D. H. Gronholz-Dörverden, 63 J., Knabe Wilh. Friedr. Fr. Mjsegades-Stedorf, 27 T., Lehrerin i. R. Meta

Pageten-Drübbber, 70 J., Witwe Marg. Dor. Marie Meyer, geb. Praag-Stedorf, 78 J.

Enstrup. Getraut: S. Tischler August Köfeler-Enstrup, S. Landwirt Friedrich Spelzhaus-Enstrup, S. Dienstmagd Sophie Clausen-Enstrup, S. Eisenbahnarbeiter Heinrich Junker-Hohenholz, S. Arbeiter Dietrich Meyer-Hasbergen. Getraut: Eisenbahnersekretär Otto Die mit Haushälterin Alma Scheferling-Enstrup. Beerdigt: Witwe Sophie Schniedewind, geb. Steling-Dönhausen, 76 J., Fabrikbesitzer Chemann Alexander Lemann-Enstrup, 67 J., Kind Helmut Clasen-Enstrup, 9 T., Ehefrau Ubele Schumann, geb. Heins-Mahlen, 61 J.

Hoya. Gebauft: Adolf Heinrich Otto Schramm, Erna Elisabeth Helene Schmidt, Jrmgard Sophia Dorothea Stramann, Marlies Grete Braun, Ufelotte Frida Martha Amalie Schlinker, Margret Marie Schumacher, Alfred Wilhelm Köhrmann, Marie Dora Bergmann, Margrit Elisabeth Kahlhof. Begraben: Marie Justine Auguste Brandt, 26 J. 11 Mt. 13 T., Marie Berta Mühlenfeld, 77 J. 1 Mt. 16 T., Metta Lucie Bischoff, geb. Kobs, 65 J. 10 Mt. 16 T., Margarethe Winkelmann, geb. Meyer, 79 J. 1 Mt. 13 T., Robert Gulih, 71 J. 4 Mt. 5 T., Johannes Bürmann, 67 J. 10 Mt. 18 T.

Jntschede. Gebauft: T. Justizdiätars Vockelmann in Verden u. J. Ehefrau Thea, geb. Delmeyer aus Jntschede, S. Brinkfeger Johann Meisloh-Jntschede. Gestorben: Haustochter Helene Dunker-Neer, 48 J. 2 Mt., Wwe. Katharine Margareta Bergmann, geb. Haneball-Jntschede, 76 J.

Martfeld. Gebauft: S. Anbauer Joh. Knake-Hollen, T. Landwirt Johann Haus-Hustedt, T. Häusler Heinrich Kölle-Hollen. Getraut: Arbeiter Hermann Vogel mit Haustochter Adelhaid Schmidt-Martfeld. Begraben: Schiefelbein totgeb. Knabe, Anbauer Heinrich Köhler-Loge, 48 J., Kind Laue-Normannshausen, 28 T.

Schwarme. Geb. T. Brinkfeger Heinr. Rosellus, T. Haussohn Heinr. Radeke, T. Vollmeier Dietr. Reefing. Getraut: Hausf. Heinrich Sillow-Schwarme mit Hausf. Martha Schierloh-Schwarme. Gest.: Ehefrau Anna Masemann, geb. Elmers, 62 J., Anbauer Friedr. Holle, 67 J.

Bilsen. Gebauft: T. Schmied Knippelmeier-Bilsen, T. Kaufmann Behrens-Bilsen, S. Häusl. Vog-Süstedt, S. Kaufmann Griepenkert-Bilsen, S. Maurer Mjsegades-Berzen, S. Haussohn Koch-Uenzen, S. Tischlermeister Kretschmer-Uenzen. Getraut: Landgerichtsrat Poppinga-Berben mit Haustochter Harries-Uenzen, Dienstknecht Runge-Uenzen mit Dienstmagd Mjsegades-Uenzen. Begraben: Kleinbürger Bergmann-Bilsen, 74 J., Altenteiler Warninghoff-Engeln, 82 J., Anbauer Köhler-Riethausen, 31 J., Ehefrau Plate-Wöpfe, 67 J., Altenteiler Kleemeyer-Riethausen, 77 J., Volkötner Ehlers-Uenzen, 77 J., Wwe. Suhr, geb. Brauer-Bruchhöfen, 27 J., Kind Detjen-Hache, 3 Tage, Wwe. Meyer, geb. Ohlmann-Bilsen, 83 J., Wwe. Hillmann, geb. Hinrichs-Stapelshorn, 78 J., Ehefrau Peters-Scholen, 52 J., Brinkfeger Wicke-Wöpfe, 49 J.

Rätsel.

- Standarte ist's und Tier
Dem Dir bekannten Tier;
Ge:n nimmt's die Mutter auch
Zum Straufe in Gebrauch,
Und endlich ist es Dir bekannt
Als Werkzeug in des Meisters Hand.
- Streichst du vom Ort das letzte Zeichen,
Wirft du gar bald das Ding erreichen,
Das, wenn die Sonne strahlend lacht,
Sich fröhlich auf ins Weite macht.
Dann sei ja hurtig auf der Hut
Und fang es auf, es tut Dir gut.

F. H.

Einjendung der Rätsel-Lösungen bis 6. nächsten Monats.

Die Stellen, die dankenswerterweise die Verteilung des „Voten“ übernommen haben, werden gebeten, für das kommende Halbjahr oder Jahr (wie es dort am besten erscheint) vom 1. April 1927 ab das Bezugsgeld mit 60 Pfg. oder 1.20 Mk. wieder einzusammeln und in gewohnter Weise einzusenden.

Glückwunsch-Karten

zur Konfirmation empfiehlt billig

Buchdruckerei G. Aistenbrügge, Bilsen, Fernspr. 109

Fleißige Winterleger,
gesunde harischalige Eier
u. kräftiges Junggeflügel
sind die Erfolge
einer Futterbeigabe von

Muschelkalk

empfohlen von
C. C. Möser, Vilsen.
Unvermengt austreuen, auch
nicht in Weichfutter kneten.

Empfehle
Leinen,
Tisch-, Hand- und
Trockentücher
in gefälligen hübschen Mustern.
Gardinen
aus blütenweißen Glanzgarnen
angefertigt.
Webeketten u. Garne
aller Art
in bekannten Ia. Qualitäten.
Webekämme
und Schnellladen.
Flachs.

Karl Feilke, Webelehrer
Vilsen, Fernruf 110.

Hochf. Magdeburger Sauerkohl

empfehle
C. C. Möser, Vilsen.

Streichf. Delfarben,
Fußbodenlackfarben,
Pinself. u. la. Leinöl-
Firnis empfiehlt
C. C. Möser, Vilsen,
Fernspr. 36.

Asendorf!

Annahmestelle für
sämtliche Drucksachen bei
Ludw. Uhlhorn
Fernspr. 146.

Schwarme

bei Gastwirt **Ch. Stüring**
Fernsprecher 11.
Buchdruckerei
G. Ristenbrügge, Vilsen

Futter-Leinsaat
Futter-Haferflocken
empfehle billigst
C. C. Möser, Vilsen.

Ueberwinterte Kohlpflanzen
Rosen, hochst., niedrige u. Trauerrosen
Grosse Auswahl! Eigene Kultur!
Obstbäume, Beeren- und Ziersträucher, Stiefmütterchen,
Nelken, Goldlack etc.
Gartensämereien

Runkeln-, Zuckerrunkeln-, Stedrübensamen
empfehle zu billigsten Preisen
H. Wohlers, Gärtnerei, Vilsen.

Zur Konfirmation

empfehle
Konfirmandenschuhe und -Stiefel
für Mädchen und Knaben
in großer Auswahl
zu sehr niedrigen Preisen
Restpaare besonders billig.

Dr. Schröder, Vilsen.

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet
ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt,
befindet sich in unserer

Geschäftsstelle.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote
oder Gesuche), Pensionsanerbieten und Gesuche usw., bei uns ab-
zugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Ex-
pedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller,
dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen
Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druck-
zeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg.,
übrige kleine Anzeigen Km. 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle

Buchdruckerei Ristenbrügge, Vilsen, Tel. 109.

Zur Konfirmation

empfehle
Backfisch-
Spangen-, Zug- und -Schnürschuhe,
Burschen-Halbschuhe und -Stiefel
in Lack, Schvreaux, Vorkalv, Rindbor in allen Ausführungen.
Fr. Wohlers, Hoya a. W.
Filiale des Spezialschuhs Lloyd.

Im Gemeindehaus
findet am 15. März 1927, abends 8 Uhr ein
Reuter-Abend

statt
Sprecher: A. Schreiber-Verse, Hamburg-Altona.
Eintritt 1.—, Gewerbe- und Berufsschüler 50 Pfg.
Vorverkauf: Buchdruckerei Ristenbrügge, Vilsen
und Friseur Bode, Bruchhausen.



Ronning Kaffee's
empfehle stets frisch

C. C. Möser, Vilsen

Für die Hausweberei

empfehle
Webekämme aus Rohr
Hebel mit und ohne Stahlösen
Schnellschußkammladen
aus Eichenbaumholz mit losen
Kasten, unter Garantie gut
gehend,
Schnellschützen
Handschützen
Hebelgarne
Sperruten
Baumwollgarn usw.

zu äußerst billigen Preisen
in allerbesten Ware.

Ferd. Bullenkamp
Vilsen, Fernspr. 108.

Grobe

Buchweizengrüße
das beste Futter für kleine Kühen
empfehle

C. C. Möser, Vilsen.

Das ärztlich empfohlene
Schwarzbier

ist stets frisch zu haben bei
Heinr. Büntemeyer,
Bruchhausen,
Fernsprecher Amt Vilsen 11.

Glückwunsch- Karten

zur Konfirmation
mit und ohne
Namenaufdruck
empfehle äußerst preiswert
Buchdruckerei
Ristenbrügge, Vilsen

Der heutigen Auflage
liegt ein Prospekt der Firma
C. C. Möser, Vilsen, betr.
Feld- und Gartensämereien bei.